

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 7-8

Artikel: Aus der Sicht des Zivilschutzes = Le point de vue de la protection civile
= Il punto di vista della protezione civile
Autor: Thüring, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sicherheitspolitische Bericht 2000

Aus der Sicht des Zivilschutzes

Der Bericht des Bundesrates vom 7. Juni 1999 über die Sicherheitspolitik der Schweiz hat für den heutigen Zivilschutz eine grundlegende und in die Zukunft weisende Bedeutung. Der Zivilschutz ist seit seinem Bestehen ein Instrument der Behörden zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele. Der Bundesrat weist ihm nun im Rahmen des Bevölkerungsschutzes die zukünftige Bedeutung zu.

PAUL THÜRING

Auf Grund seiner Analyse der heutigen und der künftigen Bedrohung, der Risiken und Gefahren kommt der Bundesrat zur Erkenntnis, dass die Sicherheit, wie die Politik und die Wirtschaft, globale Dimensionen angenommen hat. Deshalb ist auch in der Sicherheitspolitik ein Alleingang nicht mehr möglich.

Der Bundesrat stellt den Bericht unter das Leitmotiv «Sicherheit durch Kooperation». Er will die sicherheitspolitischen Ziele mit einer Strategie der nationalen und internationalen Sicherheitskooperation verfolgen. Das bedeutet für die sicherheitspolitischen Bereiche auf den Ebenen Bund, Kantone und Gemeinden ein optimales Zusammenwirken zur Erfüllung der gestellten Aufgaben. Damit wird der neu zu bildende «Bevölkerungsschutz» das wichtige innenpolitische Instrument der Sicherheitspolitik.

Der Bevölkerungsschutz erhält – als Dachorganisation zur Koordination und Kooperation der zivilen Bereiche für Führung, Schutz, Rettung und Hilfe – entsprechende Aufträge für *besondere und ausserordentliche* Lagen:

- Gewährleistung der *zivilen Führungsfähigkeit*,
- *Schutz* der Bevölkerung, ihrer Lebensgrundlagen und der Kulturgüter,
- *Rettung, Hilfeleistung und Ereignisbewältigung*.

Im sicherheitspolitischen Bericht sind die Aufgabenbereiche und die Mittel des Bevölkerungsschutzes festgelegt, ebenso Grundsätze für den Aufbau dieser zivilen Gesamtstruktur. Eine breit abgestützte

Projektorganisation, in der die Kantone und die Partner vertreten sind, bearbeitet jetzt die Teilbereiche. Es gilt vor allem zwei Fragen zu beantworten, die der sicherheitspolitische Bericht nur andeutungs-

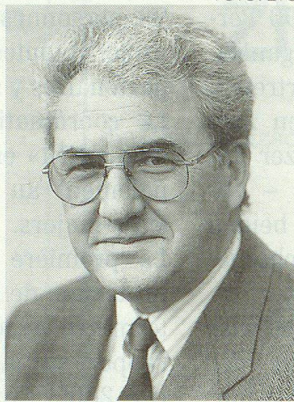


FOTO: ZVG

Sicherheit durch Kooperation

JM. Der Sicherheitspolitische Bericht 2000 analysiert die veränderte Lage. Er umschreibt die sicherheitspolitischen Ziele der Schweiz. Daraus leitet er die Strategie ab: Sicherheit durch Kooperation. Die Strategie bestimmt wiederum die Aufgabe der sicherheitspolitischen Instrumente.

Die neue Strategie hat Auswirkungen auf die sicherheitspolitischen Mittel. Vor allem auf die Armee und den Bevölkerungsschutz. Die Strategie verlangt, dass zum Beispiel die Armeeaufträge neu gewichtet werden. Sie bedingt auch eine teilweise Umgestaltung der Dienstpflicht. Und sie setzt bei der strategischen Führung neue Akzente.

Auf der Grundlage des Sicherheitspolitischen Berichts 2000 erarbeitet das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) die neuen Leitbilder für die Armee XXI und für den Bevölkerungsschutz. Der ganze Reformprozess ist so ausgelegt, dass ab dem Jahr 2003 mit der Umsetzung begonnen werden kann.

weise anspricht: die *Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen und das Dienstpflicht- bzw. Dienstleistungssystem*.

Zur Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen

Aus meiner Sicht wird der Bevölkerungsschutz – wie der heutige Zivilschutz – eine *Verbundaufgabe* zwischen Bund, Kanton und Gemeinde haben. Dabei muss aber klarer als heute abgegrenzt werden, was einerseits mit Vorteil Aufgabe des Bundes bleibt und welche Aufgaben andererseits besser durch die Kantone und Gemeinden wahrgenommen werden können. Die Neuverteilung der Aufgaben muss nach dem Grundsatz der vorhandenen Kernkompetenzen erfolgen. Fest steht, dass die Kantone insgesamt vermehrte Verantwortung übernehmen werden und für die operative Führung und die Bereitschaft verantwortlich sein werden. Die neue Aufgabenteilung soll dann auch Auswirkungen auf den neuen Finanzausgleich haben.

Zum neuen Dienstpflicht- bzw. Dienstleistungssystem

Der Bundesrat will neben der Militärdienstpflicht die Schutzdienstpflicht beibehalten. Die vorgestellten drei Varianten möglicher Modelle überzeugen indes nicht vollumfänglich. Ich vertrete die Auffassung, dass nur *ein konsequentes «Zwei-Säulen-Modell»* (gemeinsame Aushebung, Militärdienst oder Schutzdienst, evtl. mit freier Wahl), wie es der SKAD-Bericht vorschlägt, längerfristig Chancen hat, verwirklicht zu werden. Auf jeden Fall sollen Militärpflichtige, die ihre Dienstleistung vollumfänglich erbracht haben, nicht mehr schutzdienstpflichtig werden. Offen bleibt, wie die Feuerwehrdienstpflicht, heute kantonale geregelt, ins neue System eingebaut werden kann.

Ich begrüsse die Stossrichtung des neuen Sicherheitspolitischen Berichts vorbehaltlos. Der heutige Zivilschutz erhält mit seinen Mitteln damit einen bedarfsgerechten, zukunftsgerichteten neuen Inhalt und die Chance, seine in vielen Bereichen unbestrittenen Kernkompetenzen auf allen Stufen einzubringen.

Der Autor dieses Beitrags ist Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz (BZS). ▣

Als Mitglied des Schweizerischen Zivilschutzverbandes erhalten Sie die Zeitschrift «Zivilschutz» gratis nach Hause geliefert!
Kontakt: 031 381 65 81

Rapport sur la politique de sécurité 2000

Le point de vue de la protection civile

Le rapport du Conseil fédéral sur la politique de sécurité, publié le 7 juin 1999, a une importance fondamentale pour la protection civile et lui montre la voie. Depuis sa création, la protection civile est un des instruments permettant aux autorités d'atteindre leurs objectifs en matière de sécurité. De par la volonté du Conseil fédéral, elle continuera de remplir ce rôle au sein d'un nouveau système de protection de la population.

PAUL THÜRING

Dans son analyse des menaces, des risques et des dangers d'aujourd'hui et de demain, le Conseil fédéral prend acte de la dimension mondiale qu'a désormais la sécurité, à l'instar de la politique et de l'économie. Par conséquent, dans ce domaine également, la voie solitaire n'est plus envisageable.

En intitulant son rapport «*La sécurité par la coopération*», le Conseil fédéral affirme sa volonté d'atteindre ses objectifs en matière de sécurité en s'appuyant sur une stratégie de coopération nationale et internationale. Cela signifie que la Confédération, les cantons et les communes devront plus que jamais se donner la main pour accomplir les tâches qui leur sont attribuées. Sur le plan de la sécurité intérieure, cette exigence se concrétisera par la mise en place du nouveau système de protection de la population.

La protection de la population sera la clé de voûte de la coordination et de la coopération entre les organisations civiles en matière de conduite, de protection, de sauvetage et d'assistance. A ce titre, elle devra remplir des missions précises dans les situations particulières et extraordinaires:

- fournir aux autorités civiles les moyens de diriger les opérations;
- protéger la population et ses bases d'existence, ainsi que les biens culturels;
- gérer les crises et porter secours aux victimes.

Le Rapport sur la politique de sécurité énumère les tâches et les moyens de la protection de la population. Il fixe également quelques principes pour la mise en place du système, sans toutefois approfondir deux questions fondamentales, à savoir: la répartition des tâches entre la Confédération et les cantons d'une part et le système régissant l'obligation de servir d'autre part. Une organisation au sein de laquelle

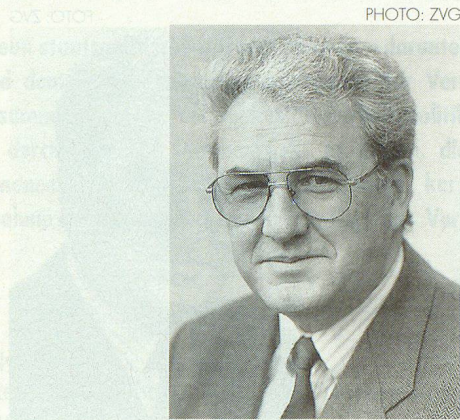


PHOTO: ZVG

les cantons et les partenaires sont largement représentés élabore actuellement les différents aspects du projet.

La répartition des tâches entre la Confédération et les cantons

A mon avis, la protection de la population sera, comme la protection civile actuelle, une tâche commune à la Confédération, aux cantons et aux communes. Il s'agira cependant de définir plus clairement qu'aujourd'hui les missions que la Confédération est le mieux à même de remplir et celles que les cantons et les communes pourront assumer plus efficacement. Cette nouvelle répartition doit prendre en compte la notion de compétences clés. Dans les faits, les cantons auront plus de responsabilités. Il leur incombera notamment d'assurer au premier chef la conduite opérationnelle et la disponibilité des moyens. Cette redistribution aura des incidences sur le nouveau régime de péréquation financière.

Système d'obligation de servir

Le Conseil fédéral veut conserver le service obligatoire dans l'armée et dans la protection de la population. Cependant, aucun des trois systèmes proposés dans son rapport ne me paraît tout à fait convaincant. Je suis d'avis que seul un modèle reposant véritablement sur deux piliers (recrutement général, service dans l'armée ou dans la protection de la population avec éventuellement le libre choix), tel que le propose le rapport de la Commission d'étude pour l'obligation de servir, a des chances de se concrétiser à long terme. Dans tous les cas, les personnes ayant accompli la totalité de leurs obligations

militaires ne devraient plus être astreintes à servir dans la protection de la population. La question de l'intégration au nouveau système du service dans les corps de sapeurs-pompiers, actuellement réglé par les lois cantonales, reste ouverte.

J'adhère sans réserve à la ligne générale proposée par le Rapport sur la politique de sécurité. La protection civile acquiert une nouvelle dimension. Elle sera mieux adaptée aux exigences de l'avenir et aux besoins du pays. Les hommes et les femmes qui la composent devront saisir les chances qui leur sont offertes de faire valoir leurs compétences reconnues à tous les échelons.

L'auteur de cet article est directeur de l'Office fédéral de la protection civile (OFPC). ▣

La sécurité par la coopération

JM. Le Rapport sur la politique de sécurité 2000 analyse la nouvelle situation géopolitique en Europe. Il décrit les buts de la Suisse en matière de politique de sécurité et se fonde sur ceux-ci pour formuler la nouvelle stratégie: la sécurité par la coopération. Cette stratégie détermine, quant à elle, les missions imparties aux différents instruments de la politique de sécurité.

La nouvelle stratégie a des effets directs sur les instruments de la politique de sécurité, en particulier sur l'armée et la protection de la population. Elle implique par exemple un rééquilibrage des missions de l'armée ainsi qu'une réorganisation partielle de l'obligation de servir. Mais elle place aussi de nouveaux accents dans la conduite stratégique.

Sur la base du Rapport sur la politique de sécurité 2000, le DDPS élaborera les nouveaux plans directeurs de l'armée XXI et de la protection de la population. Le déroulement de la réforme a été prévu de manière à ce que la mise en œuvre de cette dernière puisse débuter dès 2003.

Rapporto sulla politica di sicurezza 2000

Il punto di vista della protezione civile

Il Rapporto del Consiglio federale sulla politica di sicurezza della Svizzera, pubblicato il 7 giugno 1999, riveste un'importanza fondamentale per il futuro della protezione civile. Sin dalla sua nascita, questo organo ha sempre costituito uno strumento impiegato dalle autorità per il raggiungimento degli obiettivi nel campo della politica di sicurezza. Il Consiglio federale gli conferisce ora la sua missione futura.

PAUL THÜRING

Sulla scorta dell'analisi dei rischi e dei pericoli nonché di minacce odierne e future, il Consiglio federale è giunto alla conclusione che la sicurezza, come la politica e l'economia, ha assunto dimensioni globali. Per questo motivo, un'evoluzione isolata non è più possibile neppure nel campo della politica di sicurezza.

Il Consiglio federale pone questo rapporto sotto il motto «Sicurezza attraverso la cooperazione». In effetti, il suo obiettivo consiste nel perseguire gli scopi della politica di sicurezza per mezzo di una strategia di cooperazione a livello nazionale e internazionale. Per tutti i settori della politica di sicurezza a livello federale, cantonale e comunale, ciò presuppone una collaborazione ottimale per lo svolgimento dei compiti affidati. Il nuovo sistema denominato «Protezione della popolazione», ancora in fase di progetto, diviene così un importante strumento politico nell'ambito della sicurezza.

In qualità di istanza suprema per il coordinamento e la cooperazione dei settori civili della condotta, della protezione, del salvataggio e dell'aiuto, la protezione della popolazione assumerà compiti precisi per far fronte a *situazioni particolari e straordinarie*, quali ad esempio:

- garantire la *condotta* in ambito civile,
- *proteggere* la popolazione, le sue basi vitali e i beni culturali,
- *salvare, aiutare e far fronte agli eventi*.

Il Rapporto sulla politica di sicurezza definisce il campo d'azione e i mezzi della protezione della popolazione, come pure i principi per la realizzazione di questa struttura a carattere globale. Un'organizzazione di progetto a largo spettro, in cui sono rappresentati cantoni e partner d'intervento, elaborano ora i singoli dettagli. Si tratta in particolare di trovare

FOTO: ZVG



risposta a due questioni, toccate solo marginalmente dal rapporto, ossia la *ripartizione dei compiti tra Confederazione e cantoni e la definizione del tipo di servizio*.

Ripartizione dei compiti tra Confederazione e Cantoni

A mio avviso, la protezione della popolazione, come già l'odierna protezione civile, rappresenterà una *missione comune* a Confederazione, cantoni e comuni. Si tratterà però di definire in modo più chiaro quali saranno i compiti assunti di preferenza dalla Confederazione, e quali invece dovranno essere svolti da cantoni e comuni. La nuova ripartizione dei compiti deve avvenire in base alle attuali competenze fondamentali. In generale si può affermare che i cantoni assumeranno maggiori responsabilità. La condotta operativa e la prontezza d'intervento, in futuro saranno di loro competenza. Questa riorganizzazione mira inoltre ad avere effetti benefici sulla nuova perequazione finanziaria.

Nuovo sistema di servizio

Il Consiglio federale intende mantenere sia l'obbligo di prestare servizio militare, sia quello di prestare servizio di protezione civile. Le tre varianti di possibili modelli proposte, pertanto non convincono completamente. Personalmente sono dell'opinione che solo un «*modello a due pilastri*» (valutazione comune, servizio militare o servizio di protezione, ev. a libera scelta) applicato in modo coerente come lo propone il rapporto della Commissione di studio sull'obbligo generale di servire, ha delle reali possibilità, a lungo termine, di

essere realizzato. In ogni caso, le persone soggette all'obbligo di prestare servizio militare che hanno pienamente assolto questo servizio, non saranno più tenute a prestare anche servizio di protezione civile. Rimane per il momento in dubbio come sarà integrato nel nuovo sistema l'obbligo di prestare servizio nei pompieri, oggi regolamentato a livello cantonale.

Gli orientamenti del nuovo Rapporto sulla politica di sicurezza godono della mia piena approvazione. Grazie ad essi l'odierna protezione civile ottiene, con i suoi mezzi, contenuti più conformi alle necessità e rivolti al futuro. Alla protezione civile viene inoltre offerta la possibilità di integrare le sue competenze a tutti i livelli.

L'autore di questo articolo è direttore dell'Ufficio federale della protezione civile (UFPC). ✠

La sicurezza attraverso la cooperazione

JM. Il Rapporto sulla politica di sicurezza 2000 analizza l'evoluzione della situazione. Esso definisce gli obiettivi della Svizzera in materia di politica di sicurezza e ne deduce la nuova strategia caratterizzata dalla «Sicurezza attraverso la cooperazione». Tale strategia, determina a sua volta i compiti degli strumenti della politica di sicurezza.

La nuova strategia influisce sugli strumenti della politica di sicurezza, in particolare sull'esercito e sulla protezione della popolazione. Essa richiede per esempio una nuova valutazione delle missioni affidate all'esercito e un rimodellamento parziale dell'obbligo di prestare servizio. Infine, pone nuovi accenti per quanto riguarda la condotta strategica.

Sulla base del Rapporto sulla politica di sicurezza 2000, il DDPS elaborerà i nuovi concetti direttivi per l'Esercito XXI e la Protezione della popolazione. L'intero processo di riforma è pianificato in modo tale che la realizzazione possa iniziare a partire dal 2003.